



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

VII. Vrsach. Hertzhaftigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

in dem Aug ihrer Wissenschaft / vnd ihrer selbst aignen Erkandnuß  
überflüssig finden vnd leyden. Von diesem Aug redt der H. Bernardus *Bernardus*  
mit folgenden Worten: Nullus molestior oculus cuique suo, non est *l. 3. de con-*  
aspectus, quem tenebrosa conscientia magis suffugere velit, minus *id.*  
possit.

Geht Acht / ihr Edelknecht / ob dieses Argumente nie verdienet wol er-  
wogen zu werden. Die Höl ist voll fürtrefflicher Verstand; Welche /  
nach dem sie den Lastern zum Werkzeig gedienet haben / dienen sie jes-  
und den Herorffamen zur Speiß / mehrer doch diese Zahl der Verdamp-  
ten mit. Die Erkandnuß Gottes / seiner selbst / vnd die Übung der  
Tugend seynd ein Schöne Arbeit eines adelichen Gemüts / welches die  
Zeit der Gnaden mit besser noch muslicher / dann auff gemeltes Weiß kan  
anwenden.

## Die VII. Ursach. Die Hertzhaftigkeit.

**D**ie allen obangesogen Ursachen / so den Edelknechten zu einem  
Antrieb sich der Vollkommenheit mit allem Ernst anzunehmen /  
dienen sollen / sehe ich keine / welche der Hertzhaftigkeit zuverglei-  
chen seye. Diese ist ein Stärke des Gemüts / so fürnehmlich in zweyen *Aristoteles*  
Hauptpunkten wie Aristoteles, vnd der H. Thomas lehren / besteht. *3. Ech. ar.*  
Nemblich / sich grosser dingen vnderfangen / vnd solche mit Vernunfft / *8. Thom*  
vollziehen. Diese Hertzhaftigkeit vermag vnder allen Gaaben des Ge- *2. 2. q. 123.*  
müts sovil / daß sie andere mit ihrem guten Namen erschreckt / zu einer *Die Hertz-*  
Verwunderung bewögt / welche der H. Ambrosius gar wol dem Fluß *wird von*  
Tygridi vergleicht / diser hat vor allen andern Wasserflüssen einen sehr *dem H.*  
schnellen Lauff / vberwindt / vnd reißt mit seinem Gewalt hinweg alles / *Ambrosio*  
was sich ihme widersetet. Also schwingt sich diese Tugend durch alle ge- *dem Fluß*  
fahren / sie macht ihr selbst ein Platz durch allerhand Widerstand. Quo- *Tygridi*  
dam curtu rapido resistentia quaque tranfluere, neque aliquibus *vergleichen.*  
curtus eius impedimentorum haeret obstaculis. Diser ist ein Adler / der *Ambrosius in*  
sich zum Vngewitter begibt / vnd es traget; Ein Löw / der sich allem Ge- *hec Serba*  
walt widersetet; Ein Diamant der niemahlen bricht; Ein Fels / welcher *Genese 2.*  
die Meerwällen verachtet; Vnd ein Amboss / welcher vnder allen Ham- *Nomen su-*  
merstrachen ganz verbleibt. Sie ist diese / ab welcher sich Himmel vnd *minis tertij*  
Erden zu setzen / in dem sie in eines gebrechlichen Irdischen Menschen *Tygridi.*  
Cörper



Hochheit  
vnd größe  
der Könige  
vnd Dapfer-  
keit.

Cörper ein Gemüt sehen / so zur Prob allerhand Zuständen gemacht ist / das sich ab keinem ding entsetzet / vber alle Beschwerden erhebt / vnd bis vnder die Pforten der Höllen mit Leibs vnd Lebens Gefahr begibt / damit es nit nur mit einem Schatten einer geringsten Dugabür vberfallen werde. Difes verursachet billich in den Gemütern ein Verwunderung / es seye gleich in Kriegs oder Burgerlichen Thaten / so wird die Dapfer vnd Herrschafftigkeit sehr hoch geachtet. Wann gleich das End nit allezeit mit dem guten Vorhaben vbercins stimmet / Werden doch die allergreifamteste Feind bezwungen / ab einer solchen Stärke des Gemüts sich zu verwunderen / welches sich niemahl vnder dem Ubel / da es schon nit harmögen vberwinden / gebogen hat.

Der Lode  
Callimach.

Der Historyschreiber Herodotus erzehlet / das in der Schlacht zu Marathon ein mit Namen Callimachus von seinen Feinden den Persianern mit Pfeilen ganz bedeckt vnder einem Hauffen der Todten Leiber noch auffrecht stehend / gesund / als wäre er gleichsam von denselbigen auff solche Weis im Gewicht gehalten worden. Ab welcher Stärke dieses Todten Soldatens die Persianer dermassen erschrummet / das sie ihne einer vnsterblichen Gedächtnis würdig gehalten. Nemahl erzehlet

Seneca de  
constantia  
spicentis.

Seneca sein Wolledentheit so stark / als da er die Herrschafftigkeit Catonis lobet. Difer / sagt Er / hat nit wider die wilde Thier gestritten / dann difes gehöret den Jägern zu; Er verfolgte auch nit die Meerwunder mit Feuer vnd Schwerdt / Er lebte nit zu solcher Zeit / in deren man glauben müste / das ein Mensch den Himmel auff seinen Achseln trage / darumb

Fürtreff-  
liches Lob  
der Starck-  
mütigkeit.

man ihne auch nit zu einem Herculem oder Atlantem gemacht / Er trug aber wol einen schwereren Last / als der erdichte Atlas. Er allein stritte wider den Ehrgeiz / welcher ein Tract mit vielen Köpfen ist; Wider die Laster einer verderbten Statt / welche sich selbst täglich mehr / als ein altes Gebäu in den Grund richtet. Difer fürtreffliche Mann hat den

Ein grosses  
Lob Catonis.

Römischen gemainen Mus so lang getragen / so vil er vermögen; Vnd da er einmahl zu boden / in den Oblagen vil Tausent erbärmlicher Verwirrungen / gesunken / erwöhlete er ihm sein Begräbnis in seinem Vaterland. Scenit solus, & ad cadentem Rempublicam quantum modo vna manu retinere poterat, retinuit; donec vel abreptus, vel abstractus comitem se ruinae diu sustentatae dedit. Was ist das für ein Hochheit / was für ein Stärke? Zweifelts ohne hat dife Großmütigkeit so vil Glanz vnd Scheins / das auch die Vermessenheit selbst (welche sonst ein eigantzliches Laster der schlechten vnd zaghaften Gemütern ist) sich mit dem Mantel diser Tugend bedeckt / vnd grossen Glanzen bey vilen Menschen findet.

Drum



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



sich mit Gesang und Seitenpfeil dahin / iragte ein gudvire Hagen in der Hand / stenge an vor meniglich die Erden zu graben / welches den Verstandigen sehr lächerlich fürkommen. Was mich antrifft / sünde ich es noch vil seltsamer / daß ein adeliche Person sich umb so kindische Sachen annimbe : Dann die Erden mit Gold hacken / ist das Gold widerumb zu seinem Ursprung bringen / die weil es auß der Erden herfür kommt : Aber mit einem Himmlischen Verstand in dem Korh und Witschafften wuelen / ist ein Sach / die sonderlich den Edel Leuten vbel aufsehet.

Fürs dritte / sage ich / ein solche Weis zu procedieren seye ein offentlich geistlicher Diebstahl / und dieses auß zwo Ursachen. Erstlich guten Geistes die weil sie ein Gott geweihte Sach vnbillicher Weis verhalten / und dieselbige zu vngeweihte und Weltlichen Händen brauchen / der H. Augustinus in der Epistel / die er Licentio geschriben / welcher war ein Verstandiger aber ein Frecher / und in der Welt Eyreleichen ersoffener Jüngling

*Aug. 1. Epist. ad Licent.*

war: Dilem feste er mit soldengen Worten stark zu: Si calicem aureum iuuenissis in terra, donares illum Ecclesie Dei. Accepisti à Deo ingenium spiritus aliter aureum, & ministras inde libidinibus, & in illo Sathanæ propinas te ipsam? Wann du ohngefähr auß der Straf einen goldnen Kelch gefunden hättest / so würdest du ihne einer Kirchen verchren / sonst wäre es ein Kirchenraub. Nun hat dir Gott einen ganz goldnen süßerefflich: und subtilen Verstand geben / dessen du dich als eines Witzes zum Wollust gebrauchest / darauff machest du gleichsam ein Geschir der verwiltung / in welchem du dein Seel dem Teuffel zum Opffer darreichest. Soltest du nit den Zorn Gottes darumb fürchten? Die ander Ursach ist / daß durch dieses nit allem ein / in dem Dienst des Allerhöchsten geweihtes Geschir hinderhalten wird: Sonder man legt an die Bildnuß Gottes selbst in Hand an. Dieser schöne Verstand / so Er dem Menschen / als die Muie und das beste der Seel geben hat / ist das rechte wahre Kennzeichen seiner Gottheit / und ein solcher gibt ihne in ein gemaines lasterhaftiges Leben? Geduckt / das man es vor Zeiten für ein henckermässige That gehalten habe / wann man des Kaylers Bildnuß an ein vnerebares Orth getragen. Paulus ein fürnemmer Römischer Burgermeister / ward vnder dem Kayser Tiberio auß Leib und Leben beflagt / daß er ein Nachgeschir in die Hand genommen / an welcher Er einen Ring / darauff des Kaylers Bildnuß gestochen ware / getragen hätte. Und du vermainst es seye dir zugelassen / mit ein todte Contrafet / sonder die lebendige Bildnuß deiner Himmlischen

*Wie hoch die Bildnußen der Kayser seye verehrt worden.*

*2. Cor. 10. v. 7.*



lischen Vatters zu dem Vnrath vnd denjenigen Vnrathigkeiten hinzutragen / welche deine vnordentliche Gelüft / als wie ein Schamm der Ehorheit herauf gieffen? Ist nit der Verwiff / welchen Gott bey dem Propheten Ezechiel der vndanckbaren Seel thut / sehr erschrecklich? *Eeculisti vasa decoris tui de auro meo, atque argento meo, & fecisti tibi imagines masculinas, & fornicata es in eis, & oleum & thymiana meum posuisti coram eis.*

Du vndanckbare böshafftige Seel / hast du dörfen meine alleredlichste auß Gold vnd Silber formierte Geschirz hinweg nehmen / vnd dich derselbigem gebrauchen / Götzenbilder männlicher Gestalt darauß zu machen / vnd also daran deine vnzuchten vnd Hurrerey zu verüben? Vor ihrem Altar hast du mein Del gebrunnet / vnd mein Rauchwerck angezündt? Was kan je für ein grössere Vndanckbarkeit gefunden oder verdacht werden? O Elend! Wievil Götzenbilder werden täglich auß dem Gold vnd Silber Gottes gemacht / wann sovil fürreßliche Seelen in ihrem eignen Willen so erschreckliche Mißgeburten vnd Meerwunder formieren? Wievil Del vnd Rauchwerck wird von dem Altar der Teuffel angezündt / wann sovil gute Talenta vnd Gaaben Gottes vnwürdiger Weisheit in Laster vnd Eytelkeit verzehret werden? Entzwischen thut der 70. Canon der Apostlen diejenige in Bann / welche *nur* allein Del in die Tempel der Abgötterischen Handten / oder in die Synagog der Juden tragen: *Si quis Christianus oleum tulerit ad sacra gentiliam, vel Synagogam ludæorum festis ipsorum diebus, aut lucernas accenderit, de lociare pellatur.* Vnd warfür sollen wir diejenige Christen halten / welche ein immerwehrendes Dpffer der Kräfte ihrer Seelen den Lasteren vnd Thorheiten der Welt auffopfern.

Die gelehrte vermercken / das neben dem Feuer / welches die verdampren in alle Ewigkeit peyniget / noch ein andere Straff der Weisheit / vnd des Bewissens seye / welche sonderlich die ienige peyniget / so mit einem fürreßlichen Verstand begabet / denselbigem aber vbel angelegt haben. Als Adam die Augen / sein Elend anzusehen auffgehonden / diene ihm sein Verstand vnd Erkandnuß zu einem scharpffschneidendem Messer die Seel durchzuringen: Vnd ware sein Vnwissheit in diesem Fall ein Theil seiner Glückseligkeit. Was aber für ein Vnheil diesen vnglückseligen Verdampren Seelen werde widerfahren / wann sie ihr Vermügligkeit erkennen werden / beynebens auch alles Guts / was sie hetten thun können / vnd alles Vbel was sie gehon haben. Wann gleichwol alles Feuer vnd alle Peyn auffhöret / wurden sie doch ihr Heil

Ezechiel.  
16. n. 17.

Mißbrauch  
des guten  
Verstands  
ein Abgötterey.

Canon.  
Apoff. 70.

Hül der  
Weisheit.



Nun ist diese Dapperkeit / von deren wir reden eilt getretze vnd vn-  
 absündeliche Gespülten des wahren Adels. Alle grosse vnd fürnemme  
 Personen haben gewonlich ein hoch grosses vnd dappers Gemüt. Vnd  
 gleich wie vor Zeiten etliche Lacedaemonier von Mutterleib mit dem  
 Zeichen einer Lanzens auff diese Welt kommen / also laufft es sich ansehn /  
 als bringen die Edelknecht die Grofmütig: vnd Dapperkeit mit sich  
 auff diese Welt. Dieses wäre ein sehr verwunderlicher Antrib / sie den  
 gorden Weeg zu den Starckmütigen vnd grossen Thaten zu vermögen /  
 wann mit der böse Feind ihnen alsobald einen Nebel für die Augen ma-  
 chet / vnd vnder einem falschen Schein der Herrschafftigkeit / lauter  
 Werk einer puren Zaghaftigkeit thäte fürgeben. O Ihr Edle / ihr  
 werdet einmahlt wegen zweyer dingen strenge Rechnungschafft vor dem  
 Richterful Gottes geben müssen. Erstlich / daß ihr diese Gaab der Dap-  
 fer: vnd Herrschafftigkeit verachtet / vnd mit der Eitelkeit entvonehret.  
 Fürs ander / daß ihr sie mit der Grausambkeit besudlet. Das ein ist  
 kindisch / das ander Barbarisch. Was künde kindischer seyn / als  
 von Gott die Dapperkeit den Himmel zugewinnen / empfangen haben /  
 solche aber zu schlechten Kinderspielen anwenden? Als da seynd die ma-  
 ste Zeit des Tags etwann ein Duellschafft mit vnmügem Geschwäg auff-  
 halten / vberflüssige Mahlzeit anstellen / vber die Auflegung eines Wortes  
 den Kopf zubrechen / den Lufft schlucken / sein Fürwis / ander Leuten  
 Geschäfte zuwissen / ersättigen / Sträuß vnd Federbuschen machen / die  
 Klender zu Boden schlagen / sich auff einen Tanz rüsten / mit Würffel  
 vnd Karten spielen / ein Kaggeren zum Ballenspill zu richten / ein Schalckes-  
 narien bey einer Mahlzeit vertreten / geheime Sachen aufschreyen /  
 ein Schnächred fürbringen / den grösseren mißgünstig seyn / die gleiche  
 verachten / die wenigere mit Füßen treten / vnd noch tausenderley der-  
 gleichen Sachen mehr / welche die adeliche Herzen gleich wie der Hock  
 das Eisen / die Schaben die kistliche Gewandt / verfreffen.

Sehet vmb Gottes Willen / warauff diese grosse Gemüter / welche  
 ihr ererbte Freyheit erhalten / das Vatterland beschützen / die Feind in  
 die Flucht schlagen / das Creuz / vnd andere Christliche Sigzeichen in  
 Orient bringen / solten / sich laider jetziger Zeit begeben? Ist es mit eilt  
 Schand / vnd sehr sträfflich / diese Gaaben Gottes also mißbrauchen?  
 Ist diß nit ein schönes Spiel bey den Poeten den Abgott louem sehen /  
 wie er seinen Feurigen Wagen vnd geflügelte Pferde verliche: Ent-  
 wischen aber in den Wolcken Geißböck / Affen / Varen / Dracken / vnd  
 andere Meerwunder formiret.

Ein auff die  
 Haut gesto-  
 chne Längen.

Die Chry-  
 soff erat. 4.

Niderträ-  
 tige Kindheit  
 etlicher Edels-  
 leuten.

Philos. in  
 Apol. l. 2.  
 c. 10.

Was Supra-  
 ter. so in  
 Wolcken  
 Gait böck  
 formiret/  
 bedeute.

¶

Sehet



Sehet ihr / was die grosse vnd hohe Personen thun / wann sie die Schuldigkeit ihrer Aempter / darzu sie Standes halber verbunden seynd / verlassen / vnd sich also verächtlich machen / in deme sie sich vmb schlechte verächtliche Sachen annehmen / welche ihnen einen guten Theil der Zeit / ja das maiste ihres Lebens vnd Verstands einführen.

Wider die  
Duell.

Jedoch wäre diese Eitelkeit noch etwas leydenlicher / wann sie sich nit in ein Grimmigkeit verenderte / vnd in den wilden Zanck vñ Rauffhändeln / in den tödtlichen Duellen oder Auffforderungen auff Leib vnd Leben / so die Natur der Menschen in ein ganz wilde grausame vnd Dichtische Art verkehret / zuertennen geben. Das auch das Eysen selbst / so man auß innerster Erden herfür grabt / gleichsam schämrot wird / da es sich zu einem solchen Dienst angewendt sieht: Darzu noch von der Menschlichen Hand gebraucht / die Menschen zu tödten / die Strittigkeiten mit der Gefahr des Lebens zuentscheiden / so sich offte nur wegen eines einzigen Wörtern Mißverstand erheben. Offte auß lauerem Muthwillen rufft man ein anderen in ein Duell / oder offte schiebt man einen Anlag Drieff / vnd benennet das Drieh mit erwöhlung der Paririen / als wolte man einen auß dem Tauff heben / so man doch der Unsinnigkeit ein Opfer schlachten will / das entlichen die Verstand selbs gar wol sehen / wie die Parthenen ihr Leben / in einem so vnglückseligen Streit biswoilen wider einen Menschen / der sie niemahlen beleidiget / ja gar nit recht gekennet / wagen. Ist dieses nit ein grosse vnayßsprechliche / yberschwengliche Thorheit? Nichts desto weniger gehn sie dahin / gleichsam gezwungen von dem Gefas eines gar schönen respects, so doch kein anders Fundament / als das Hirn der nährischen Menschen hat.

Es haben solche vilmahlen mehr Trohwort / als wahren Meyd. Ihr Herr ersittert an ihnen / in Bedenckung der augenscheinlichen Gefahr / in welche sie sich muthwilliger Weis begeben: Vnderlasset doch einzwischen ihr Maul nit zu bravieren. Sie suchen / wie die Heyenmaister / weit entlegne Drieh / vnd zu Zeiten verüben sie diese verdambliche Unsinnigkeit bey einem hellen Mondschein / allwo sie desto weniger solten in acht genommen werden / als wann Gott nit eben sovil Augen in der Nacht ihnen zu zuschawen / als vil Sternen der Himmel / hätte. Nach diesem allem bilden sie ihnen selbst ein / als hätten sie ein löbliche ritterliche That verrichtet. Was kan man aber zu diesem anders sagen? Als das dieses mehr ein Dichtischer / als Menschlicher Gelust seye / auff welchen der Todt des Leibs / der ewige vnd vnwiderruffliche Sentenz des Verurtheils der Seelen / der vnfähbare Zorn Gottes / die Vngnad der Obrigkeit /



teit/ die Straff der Gefähen/ die Maledenung der Gerechten/ der Fluch  
des Himmels vnd der Erden/ erfolget; Von diser will ich dismal nichts  
mehr handeln/ weil ich von der Hershaftigkeit zureden angefangen/ die  
den Adel erstlich gegen Gott/ der sie gegeben/ vnd dann der Tugend/  
die sie/ als ihren notwendigen Werkzeug erfordert/ verbindet. Will  
derohalben erweyten/ daß in diser That der Duellen/ in welcher sie ihnen  
einritterlichen Heldenmut züfunden/ fälschlich einbilden/ nichts weniger/  
als ein rechte wahre adeliche Hershaftigkeit gefunden werde. Vnd  
wann sie gleich hierin den Göttlichen Zorn mit zugewären hätten/ dem sie  
doch nit entgehn werden/ weilten sie sich durch diese verdämliche Weiß  
zubanden/ wider die Göttliche vnd Menschliche Gefäs vergriffen/  
würden sie nichts desto weniger allezeit sehr Straffwürdig seyn/ weilten sie  
in diser Zaghaftigkeit/ die Saab der Dapffer/ vnd Kühheit/ so ihnen  
aus den Himmlichen Schäcken mitgethailt worden/ also grob besülden  
vnd bemacken. Ich weiß nit/ was der Geist der Lugen für falsche Au-  
genstreg/ die Er den Edelknechten auffsetzt/ in der Hülischen Werck-  
statt zugericht/ durch welche sie vilmahlen ein Glas für ein Diamant/ ein  
Beyer für einen Falcken/ vnd das Laster für ein Tugend ansehen.

Es ist ein gewisse Art vnder den Vögeln/ So man Beyer nennet/  
welche war auß dem Geschlecht der Falcken/ der Habichen/ vnd der  
Sperber/ also geschlagen/ daß sie nichts desto weniger noch etwas an ih-  
nen von solcher raubischen Art behalten; Wie sie dann dem Jäger/ auch  
dem Steinber nachfolgen/ vnd referen alles im Veld; Wann er wann  
die Hund ein Vögeln aufftreiben/ schiessen sie behänd darauff/ erzeigen  
sich frisch vnd hershaft/ wann aber ein grosser Vogel sich blicken laßt/  
fliegen sie alsbald darvon/ weil sie das Herz/ vnd die Kühheit mit  
solchen Zustreiten/ nit haben. Sehet hie/ wie eigentlich die Bildmuß  
solcher schöner Gefähen/ die da andere auß Leib vnd Leben herauß forde-  
ren/ entworfen wird. Dise schlagen also auß dem Geschlecht des rech-  
ten Adels/ vnd der wahren Hershaftigkeit/ so sich/ sonderslich in gros-  
sen vnd Heroischen Thaten/ den Dienst Gottes vnd den gemeinen Nutz  
zubestürden/ sehen lassen; Daß sie nichts anders an ihnen behalten/ als  
allein ein kleinen Zornmütigen/ Auffrührigen Geist/ die jenige zuder-  
sachen/ welche sie auß ihrer Vermessenheit schwächer halten/ als sie selb-  
st seind. Düngeacht dessen alles/ solte man solche für wahre/ dapp-  
fer/ herschafft Ritter erkennen. Sehet ihr nit/ ihr Edelknecht/ daß die  
wahre Thaten der Hershaftigkeit/ vil zu hoch/ vnd vil zu groß/ als das  
man deren Ehr mit den Laggenen vnd Hundsmanns Gefind gemein  
machen seyn.



machen solle? Welcher ist es, daß kein so kleiner Trosthub / kein so schlechter Läggen zu finden / welcher heutiges Tags sich nit durch einen Kampff wech / vnd seine Händel durch etwas Streits / gleich was auch dieselbige betreffen / wöle auftragen. Ja es ist kein so vnachtsamer von vnadlichen Eltern geborner Dintenfresser / der nit vnder dem Schein / daß er ein Feder hinder dem Ohr tragt; So wüchert das Schwerdt vnd Lanzen ist / mit welchen sein Vatter oder Großvatter auff einem stuck Pergament des Tags sechs Kreutzer zugerwinnen / sein Musterung gehabt / sich nit verlauntten lasse / er habe ein guten vnd scharyffen Degen / seines Widersacher in Kampff zuladen / vnd vmb wicvil er schlechter / vmb so vil mehr Frechheit erzage; er in diser Thar / dann er ihme einbildet / daß dieses das rechte Mittel seye sein schlechtes Herkommen zubecken. Es wurden vor Zeiten in den allerweytesten vnd gewaltigsten Königreichen der Welt / die jenige / so vmb Leib vnd Leben kämpffen wolten / aller Orten von dem allerschlechtesten Hudenmanns Geynd / als den Schlawen / von solchen / die den Strick / das Rad verdient haben / aufgefangen. Urtheilet nun selbst / ob es euch Cauallier reputierlich seye / daß ihr ewern Adel in diesem wöllet uerkennen geben / vnd nit anders erzagen / als dise vnerebare Leuth / so ihr doch euch selbst in allem vor ander Leuth wöllet herfür brechen / vnd in diser einigen Thar bis auff den Stand der allerschlechtesten / der verächtlichsten / vnd der abschewlichsten Leuthen / so auff Erden seynd / ernidrigen.

Welchen vor  
Zeiten sich  
des Duels  
gebraucht  
haben.

Dieses ist zwar alles wahr / werdet ihr sagen. Man kan aber den Kampff / wann man daru erfordert wird / nit aufschlagen. Warumt dis? Schand vnd Schmach folgen einem gleich auff dem Fuß nach. Sehet ihr nit / wie ihr mit diser Antwort ander Leuthen die Waffen / euch aufschlagen / in die Hand gebet; Vnd wie ihr selbst hiemit bekennet / der Kampff seye kein Thar einer adelichen Herrschafftigkeit? Dann damit ich der Kirchen Sazungen geschweige / nimme ich nur die Gefäss Aristotelis, eines Heydnischen Weltweisen. Erweiset er nit gar fern in seinen Büchern / so er von den guten Sitten geschriben / daß es kein Starckmütigkeit seye / wann ein Soldat darumb sich wehet / weil sein Hauptmann ihme auff einer seiten den Feind für die Augen / vnd auff der anderen einen tieffen Fluß ihme zum Streit zuwingen / an dem Stutzen setzt? Oder wann der Veldweibel / im Fall daß er hinder sich weiche / ihme ein Hellenparten durch den Leib steche? Die Tugend / welche nur zu entstehung der Schand vnd Vnreue geubt wird / ist kein Tugend / sonder ein rechte wahre Kleinmütigkeit vnder dem Deckmantel einer

Ethic. 1. 8.



einer falschen Kinheit / Herschafft- und Dapfferkeit / verborgen. Ich frage einen solchen / wer thut dem Menschen einen größeren Zwang an / ein Weibweibel / der ihme die Parthesanen auff dem Rücken hetzet / oder aber die Ehrsucht / welche ein Edelmann in seinem Hirn hat? Dhre allen Zweifel wird solcher mir zur Antwort geben / daß kein Tyrannus diesen wütenden Teuffel / den man die Ehrsucht nennet / zuvergleichen seye. Entzwischen aber / weil diser Weibweibel einen blaget / vnd die Hellenparten gleichsam auff der Hüfte halset / muß man sich in den Kampff begeben / in den Abgrund der Hölenfürren. Wann ein solcher vor der Welt sich nit schämen thätte / würde er sich wol niemahl darzu bewegen lassen. Sehet / was diß für ein schöne Herschafftigkeit seye.

Was sollen wir aber den jungen / die vns auffforderen / antworten? Diß was daß Bewissen zulasset / vnd Dochobannes rather. Nemlich daß ihr keine verborgne Darter mit Fleiß suchet / sonder öffentlich mit gutem Bewissen / vnverzagetem Herzen herumt siehet / wann dann ewere Feind so vermessenn seynd / vnd euch öffentlich antastenn wurden / sollen sie euch einen Mann zuseyn / erfahren / der sich ihrer / als vil das Gefas der Mann zulasset / wehren dürffe. Ist diß nit ein gute Antwort? Es ist nit weniger / aber die Welt laßt sich nit solcher Müng nit bezahlen. So antworte derothalben / was Augustus-Caesar dem Marco Antonio, der ihne auch zu einem Kampff hätte auffgefordert. Er ließ ihne fern rumb ansetzen / daß wann ihne die verweiffung seiner Sachen in ein solche Unsiungkeit / sein eigen Leben zuhassen / wurde gebracht haben / wolte er noch wol andere vnd ehrbarlichere Mittel / als diß vnmenschliche Wüterey / zu sterben finden. Ho! Ho! Diß ist eines Hasenherrens Antwort. Entzwischen aber hat eben dieses Hasenherrens die erste vnd stänckelste Monarchy vnd Keyserthumb gegründet / in dem er mit ganzem Gewalt wider die Wällen eines so starcken räumenden Wassers der Waffen / vnd der Mairungen / so ihne sein Aufzug spehren wolten / gerungen; Also daß Er die ganze Welt mit seiner Stärke bezwungen; In dem der jenige / so ihne mit seiner großen Frachheit hat wollen auffhalten / in den Armen eines Weibs gestorben ist / allda die Unsiung; vnd Unanerkentheit das ybrige seines Lebens / gleich wie den Triumph seines Todis mit emanderen gehalten haben. O wol ein schöne Dapfferkeit?

Endlich seye es / wie es wölle / gefest / man könne die Duche der Welt nit abwenden / wann man den Kampff aufschlage. Was ist dan diß Welt? Ein Dreß darinn vil Köpff / aber wenig Hirn / vnd wenig Sinn zu finden. Wann einer nun dergleichen zugefallen ein Dyffer seines



seines eignen Bluts / seines Lebens / vnd der ewigen Verdammung seiner Seel zugeben / geschworen hat / ist er mit der allerellendste Schlab / so jemahl bey den Türccken vnd Unglaubigen in Eysen geschmiedet worden? Ach wie weit fällt es / daß ein solcher nur den wenigsten Funcken einer wahren Dapffer- vnd Herrschafftigkeit habe! So müste einer auff dise Weis wol gar außershalb der Welt wohnen. Wann man darinn ohne seiner Seelen Verdammung mit leben kan / ist dieses entlich vorndthen. Dis ist aber nit möglich / dann die Gais wol wanden muß / wo sie angebanden ist. Was soll man dann einem solchen für einen weiteren Rath geben? Auß der Welt kan er nit gehn / vnd darinn kan er nit bleiben. So lehre er dann in der Welt leben / trete der Welt Rathungen mit Füßen / vnderwerffe die Gefäs der Erden / dem Reich der Hüneln / so wird er alsdann eben die rechte Dapffer- vnd Herrschafftigkeit erriacht haben.

### Die VIII. Ursach.

#### Von der Erziehung / oder Vnderrichtung.

Was die Erziehung vermöge.

Ein Kind von den Wölffen erzogen.

**L**ie von den größten Gütthaten / die man von Gott empfangen mag / ist das Glück einer guten Aufziehung die schärpft die Natur / gleich wie ein Pallierstein den Ekrystall oder Diamant: Sie machet die Menschen zu Engel / vnd bleiben ohne dieselbige auch die alterschönste Narren ganz Thibisch. Die Geschichten des Teurischlands lehren uns / daß auff ein Zeit in einem Wald ein Kind gefunden worden / welches eines Wölffs Natur an sich genommen / so Henrico dem fünfften Landgraffen in Hessen sehr verehrt worden: Dises ware vom dritten Jahr seines Alters vnder den Wölffen erzogen / von ihnen gelehret auff allen vieren / wie ein Dsch zugehn / es lieffe mit ihnen auff die Deuch / thailt mit ihnen den Raub / schliefte vnder ihnen / damit es desto wärmer gehalten wurde / mit einem Wort / es wurde ganz in einem Wölff verändert. Da man es wolte zahm machen / müste man ihne die Händ binden / vnd lehren wie ein Mensch / aufrecht gehn: Es aber zerbrach alle Dand / damit es wider ihun möchte / als es gelehret hat / wie ein Wölff. Also groß vnd mächtig war die Krafft der Erziehung. Ein anderer / so mit der Milch eines wilden Schweins erzogen / hat einen sonderen Lust sich in dem Roth vmbzuwelen. So behalten auch die mit Saupmilch abgefängte Lämmer / die räuche des Haars / erack-  
müssen